

Objektzeichenklassen und Zeichenobjektklassen

1. Wie in Toth (2015a) dargestellt, wird der Übergang von der von Bense (1975, S. 37) eingeführten quantitativen semiotischen Matrix auf die in Toth (2015b) konstruierte qualitative (ortsfunktionale) semiotische Matrix

	.1	.2	.3				
1.	1.1.	1.2	1.3		0	1	2
2.	2.1	2.2	2.3	→	1	1	2
3.	3.1	3.2	3.3		2	2	2

durch das folgende System von drei quantitativ-qualitativen Transformationen

$$\tau_1: 1.1 \rightarrow 0$$

$$\tau_2: 1.2, 2.1, 2.2 \rightarrow 1$$

$$\tau_3: 1.3, 2.3, 3.1, 3.2, 3.3 \rightarrow 2$$

bewerkstelligt.

2. Wie man nun zeigen kann, wird die Quantität der 10 peirce-benseschen Zeichenklassen durch diese Transformationen auf eine Qualität von nur 4 Zeichenobjekt- bzw. Objektzeichenklassen reduziert

$$(3.1, 2.1, 1.1) \rightarrow (2, 1, 0) =_{\text{qual}} (0, 1, 2)$$

$$(3.1, 2.1, 1.2) \searrow$$

$$(3.1, 2.2, 1.2) \rightarrow (2, 1, 1) =_{\text{qual}} (1, 1, 2)$$

$$(3.2, 2.2, 1.2) \nearrow$$

(3.1, 2.1, 1.3) $\searrow$

(3.1, 2.2, 1.3) $\rightarrow$ $(2, 1, 2) =_{\text{qual}} (2, 1, 2)$

(3.2, 2.2, 1.3) $\nearrow$

(3.1, 2.3, 1.3) $\searrow$

(3.2, 2.3, 1.3) $\rightarrow$ $(2, 2, 2) =_{\text{qual}} (2, 2, 2)$.

(3.3, 2.3, 1.3) $\nearrow$

3. Man sollte sich also bewußt sein, daß die Menge der von Bense (1981, S. 17 ff.) definierten Primzeichen-Zahlen $P = (1, 2, 3)$ quantitativ, die Menge der ortsfunktionalen Zahlen $Q = (0, 1, 2)$ aber qualitativ ist. Da die Qualität die Quantität einschließt, eine Tatsache, auf die bekanntlich bereits Hegel aufmerksam gemacht hatte, stellen also die durch die qualitativen Zahlen 0, 1, 2, ... arithmetisch repräsentierten Entitäten sowohl Objekte als auch Zeichen dar, d.h. die Differenz zwischen Objekt und Subjekt ist zu Gunsten einer ortsfunktionalen Abhängigkeit aufgehoben. Dadurch koinzidieren allerdings Subjekt und Objekt nicht, wie dies bei den Proto-, Deutero- und Tritozahlen der Mathematik der Qualitäten (vgl. Kronthaler 1986) der Fall ist, wo die Kontextur der Zahlen, nicht aber die Zahlen innerhalb der Kontextur selbst ortsfunktional sind. Die ortsfunktionale Arithmetik ermöglicht es somit, zwar Objekte und Zeichen gemeinschaftlich mathematisch zu repräsentieren, aber ihre Annihilierung in Kenogrammen bzw. Morphogrammen zu verhindern, denn in diesem Fall sind Zeichen und Objekt nicht mehr unterscheidbar, da die Ebene der Keno- und Morphogramme unterhalb der Ausdifferenzierung von Zeichen und Objekten liegt, da sie einer Wertbelegung dieser Strukturformen vorangeht.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten.
Frankfurt am Main 1986

Toth, Alfred, Morphismen als qualitative semiotische Abbildungen I-II. In:
Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

Toth, Alfred, Ortsfunktionalität semiotischer Matrizen. In: Electronic Journal
for Mathematical Semiotics 2015b

7.6.2015